

Xb  
632



B. n. 28.

ntis dat



IDENT



ch Juit



# Trauer-Rede.

Als

Der Durchlachtigsten Fürstin und Frauen/

Frauen

## Annem Eleonoren/

Vermittelten Fürstin zu Anhalt/ Herzogin  
zu Sachsen/ Engern und Westphalen/ Gräfin zu  
Ascanien/ gebornen Gräfin zu  
Stolberg ꝛc.

HochFürstlicher entseeleter Leichnam

Den 26. Aprilis des 1690sten Jahres/ Abends umb 11.  
Uhr/ in das HochFürstl. Begräbniß-Gewölbe be-  
gesetzt ward/

Gehalten

In der Stadt-Kirche/ in Gegenwart des hinterbliebenen Durch-  
lachtigsten Landes-Prinzen/ des Hochgeborenen Herrn Gra-  
fens von Stolberg/ des Wohlgeborenen Herrn Abgesanten  
des Durchlachtigsten Fürstlichen Herrn Vormundes von  
Dessau/ und dann der gesammten Eöblichen  
Ritterschafft.

Von

PETRO RUDOLPHO LEZIO,  
Archi-Diacono in Cöthen.



Gedruckt in dem 1691sten Heyl-Jahre.



Gottes des Allerhöchsten Gnade/Seegen und  
kräftiger Trost sey mit uns allen / Inson-  
derheit den Hochbetrübten Herzen igo und  
zu allen Zeiten/Amen.

**I**ch bin/ Teure Zuhörer/ vorigo genötiget zu  
kommen an diesen Orth / und gleichsam aus  
meinen sonst gewöhnlichen Centro auszutwei-  
chen an eine ungewöhnliche Stelle / eine be-  
sondere Aufwartung zu thun gegenwertiger  
höchst-ansehnlichen Versammlung. Mit was vor Gemüts-  
Bewegungen Ich aber solche verrichten könne / wird ein  
Jeder leichtlich ermessen; Dann entsetzen trifft mich/ wann  
ich sehe gleich gegen mich und erblicke eine eröffnete Brust/  
eine finstere Todes-Kammer / woraus der nimmer ver-  
gnügte Menschen/Würger mit vollen Halse ruffet: Brin-  
ge her/bringe her/ Ich habe nimmer gnug : Ich  
nehm und freß all Menschen Kind/wie Ich Sie find/ frag  
nicht wes Standes oder Ehren Sie sind. Furcht über-  
fällt mich wann Ich um mich sehe in diesen heiligen Göt-  
tes Hause/ und finde desselben sonst gewöhnlichen Glanz  
überall verdunckelt und beschwärtzet. Niedergeschlagen  
wird mein Geist/wann Ich betrachte wie Unser Durch-  
lauchtigster Fürst und Herr; Der Hochgeborne  
Herr Graff von Stolberg/ und ein hochansehn-  
licher HochFürstlicher Herr Abgesanter / neben  
mir sich in tieffesten Trauer-Habit präsentiren. Bestür-  
bet wird mein Gemüth; Wann ich beschauē/wie alle An-  
wesende allhier in einen Trauersack verhüllet/und also eine  
höchstbetrübte Aufwartung wird geleistet von Hohen  
und Niedrigen/ Edlen und Unedlen/ von Gelehrten und  
Unge-

Prov. 30.15

Ungelehrten/Alten und Jungen / Freunden und Einheimischen. Am allermeisten aber bricht mir mein Herz und fällt mir der Muth / wann Ich meine Augen schlage auff das in Unser aller Gegenwart aufgestellte / zwar zierlich bereitete / doch enge beschränckte / meist allen Lebendigen zu guter Letzt mit gegebene Ehren-Bette. Nun heist es bey mir: Eloquar an fileam nescio. Ich weiß fast nicht ob Ich reden oder still schweigen soll! Ich werde überzeuget daß die angezündete Laternen und brennende Fackeln zwar vorihro vertreiben sollen die natürliche Finsterniß / welche vor wenig Stunden die helffte der Erdkugel nach vergangenen Sonnenlicht beschwäret und sich in der Luft außgebreitet: Aber daß dieses alles anzeige eine andere Finsterniß die Unser Land bedecket / Ja / eine recht traurige dunckele Nacht verursache / indem verschwunden ein Edles Lebens-Licht / an hohen Mittage untergangen eine uns Neunzehen Jahr hero höchst-rühmlich leuchtende Landes Sonne / un abgeschnitten so höchsterwünschte Regiments-Stralen / in der / ach leider! Weiland Durchlauchtigsten Fürstin und Frauen / Frauen ANNEN ELEDORREN / verwittibten Fürstin zu Anhalt / Herzogin zu Sachsen / Engern und Westphalen / Gräfin zu Ascanien / Geborbenen Gräfin zu Stolberg / Frauen zu Zerbst und Bernburg / c. der HochFürstlichen entseelten Körper wir anihro zu grossen Leidwesen des HochFürstl. Hauses / des ganzen Landes / so vieler Bedienten und etlicher hundert frommen Armen / bis hieher in schuldigster Untertänigkeit begleitet / und selbigen nunmehr zu seinen Volck versamen wollen.

Darumb hat unsere Herzens-Freude ein Ende Thren. 5.  
 de / unser Reigen ist in Wehklagen verkehret / dan 15.  
 die Krone unsers Hauptes ist abgefallen / O weh  
 daß wir so gesündigt haben!

Thren. 4.  
20.

Wann wir erwegen / wie sehr offte innerhalb wenig Jahren Unser Land dergleichen Spectakel gehabt / und wie vielmals es ist in tieffeste Trauer gesetzt durch Herz- betäubende Zeitungen / daß GOTT der HERR die Kronen zernichtet / die Häupter abgeschlagen und die Tröster hat lassen dahin fahren / indem Er unsere Durchlauchtigste Landes- Herren entweder selbst durch einen unvermuteten Hintritt aus diesen Leben / Uns entzogen oder dieselbe in Ihren Christ- Fürstlich geführten rühmlichsten Regiment / durch hinwegreißung Ihrer Hoch Fürstlichen Anverwan- ten höchlich betrubet: So möchten wir wol auff seltsame Gedancken geraten / was doch unser Land vor eine Ver- hängnuß zu erwartē / weil es gewiß daß um des Landes

Prov: 28. 2.

Sünde willen die Fürstenthümer geendert wer- den / und es ein gewisses Merckzeichen / daß der grosse Mo- narch in Himmel erzürnet sey / wann Er unsere Irdische Götter dahin nimt und also an die Seulen und Grund-

Ezech: 26.  
11.

Amos. 9. 1.

Esa: 24. 18.

Feste schlägt / daß das Land davon erbeben muß.

Aber vergönnet mir / daß Ich Eure sorgfältige Gedan- cken vorizo in etwas stille / und Euer Verlangen befriedi- ge mit einer Ansprache meines GOTTES an die Grossen der Welt:

Pf. LXXXII

Ihr seyd Götter und allzumal Kin- der des Höchsten / aber ihr werdet ster- ben wie Menschen / und wie Tyrannen zu grunde gehen.

Ich würde mich scheuen schwachen und zerbrechlichen Menschen eine so hohe und zwar Göttliche Würde beizu- legen / oder da Sie solche auff einigerley Art erhalten / Ih- nen zu sagen / daß Sie was Menschliches / ja das aller- menschlichste an sich hätten / nemlich / daß Sie sterben und untergehen müsten / Wann nicht der Mund der unge- zweiffelten Wahrheit vor mich spreche / und mich von allen verdacht / Majestäten zu beleidigen / liberirete. Ihr

Ihr werdet auch alle mit mir gestehen müssen/ daß nach der Sprache des Heiligen Geistes / vor die Häupter und Grossen der Welt sey hingelegt.

Eine hohe Würde/ indem Sie Götter genennet werden.

Der eiferige Gott/der hoch über seinen heiligen Namen hält/ und seine Ehre sonst keinem andern geben wil/ noch seinen Ruhm den Götzen/ hat gleichwol einige seiner Creaturen also gewürdiget / daß Er Ihnen auff gewisse Art seinen Namen gegönnet/ und Sie Götter genennet: Daher wir in der heiligen Schrift finden/ daß nicht allein die Engel/ die als Götter vor Gott ihren Schöpffer und Jesu Christo dem Heylande die Knie beigen und Ihn anbeten / diesen Namen tragen/ sondern auch Obrigkeiten/Regenten und hohe Befehlhaber in der Welt / welchen Gott verliehen auff seinen Thron zu sitzen/ seine vernünfftige Creaturen an seine statt zu regieren/ als seines Reichs Statthalter alles in guter Ordnung zu erhalten/ und Ihres Principalen höchste Majestät durch Ihr hohes Ansehen zu repräsentiren.

Diesen hohen Respect hat ihnen niemand zu disputiren, als der gesonnen ist / sich aller Göttlichen Ordnung zu entziehen / und Gottes Rach-Schwert sich bloß zu geben:

Der/ welcher nach der Aussprache unsers Erlösers/ sein Wort zu diesen Göttern hat geschehen lassen/ und ihnen hohe Commission gegeben sein Reich zu administriren,

Der hat ihnen auch sein Schwert angegürtet / und Macht über Leben und Todt gegeben/ daß Seneca Sie anreden kan: Vos, quibus Rector maris atq; terræ jus dedit magnum necis atq; vitæ.

Der hat auch sein heiliges Del auf Sie geschüttet / und Sie zu seinen Gesalbten gemachet.

Der hat Sie gesegnet / und mit nötigen Gaben ausgerüstet: Seine Majestät hat Er geleget in ihr Angesicht/

Seine Weißheit in ihren Verstand / Seine Warheit in ihren Mund / Seinen Willen in ihre Ohren / Seine Vorsorge in ihre Augen / Sein Recht in ihre Hand / Seine Macht in ihren Arm / Seine Güte und Gnade in ihr Herz / Seine Furcht in ihr Ampt. Nicht allein eines auserlesenen Davids / und eines geliebten Salomons geweihte Krone / sondern auch eines Heydnischen Cyri und Darii beschwornes Scepter kömmt von der Hand des HERRN / und muß mit Zittern veneriret werden.

Aber was wil ich feste machen / das durch aller Völcker Recht / welches ihnen auch die Natur dictiret / auff einen unbeweglichen Grund gestellet?

*Job. 6, 12.* Vielmehr were zu wünschen / daß löblich regierende Götter und Göttinnen so weren beglückt / daß Ihre Krafft steinern und Ihr Fleisch Ehern were / und man also ihres angenehmen Schattens immerwehrend genießen könne.

Doch höre ich auch daß Sie unterworffen seyn

Einer Vergänglichkeit: Dann Sie seind sterblich wie andere Menschen / und gehen wie andere Fürsten zu grunde: Es trifft Sie das fatum wie alle Menschen. Götter die sterben / Kinder des Höchsten gehen zu grunde / O Wunder vor der Welt / O Elend vor die Götter!

So hat der Ewige die Unsterblichkeit vor Sich alleine behalten: So hat sich der Schöpffer von dem Geschöpff abgesondert: So hat der Allmächtige die schwachheit in die Gewaltigen gelegt / daß sich niemand Ihm gleich schätzen / vielweniger über Ihn erheben / sondern als ein Gefäß seinen Meister preisen / als ein Untergebener seinen Obern ehren / als ein Knecht seine Begierden seines Herrn Willen unterwerffen / ja als ein Wurm vor eines so souverainen Königes Füßen in tieffester Demuth sich niederlegen und in höchster Reverens zu dessen heiligen Wohlgefallen alle seine Actiones Gebethmäßig stellen solle.

Ihr werdet mich nicht weiter fragen / wie doch dieses zugehe / und warumb es geschehe / daß die Götter in den Staub

Staub

Staub geleet / und die Edlen Kinder gleich den irdenen Töpffen werden. Ich müste sonst nebens *Thren. 4, 2.* der Erfahrung anführen solche Dinge / die ich in Respect dieser Götter lieber verschweigen / als etwa zu ihrer Verkleinerung exaggeriren möchte. Doch erfordert mein Ampt / so wol den Raht Gottes / als auch die Zufälle der Natur nicht zu verholen.

Weren Sie Götter von Natur und Götter nach dem Wesen / Sie würden nicht veralten wie ein Gewant / Sie würden nicht verwandelt werden wie ein *Pf. 102, 27.* Kleid / sondern Sie würden bleiben wie Sie seind und Ihre Jahre nehmen kein Ende. Aber weil Sie nur seind Götter nuncupativè und dem Ampte nach / und ihr Wesen Menschlich bleibet / daß es heisset wie Bernhardus saget: *Es adhuc quod eras, & non minus es quod factus es post, non rejectum illud sed istud adjectum:* So wiederfähret Ihnen / was der Natur der Menschen nichts fremdes.

Es ist nicht wahr das jenige / womit die Papisten ihren obersten Bischoff flattiren: Daß die Verenderung des Nahmens sey eine Verenderung des Menschen selbst: *Quod mutatio nominis sit mutatio hominis:* Dann es ist kein Orth der ihre Person kan verändern / noch ein Göttlicher Beruff / der sie ihres natürlichen Standes kan entschlagen. Ob sie wol sitzen über Andere / müssen sie doch sterben als Andere. Ob Sie mögen leben als Götter / müssen Sie doch sterben als Menschen.

Das Krieges-Schwert trifft ohne unterscheid bald diesen bald jenen: Die scharffe Ernd-Sichel schneidet so schier eine schöne Blume / als einen durren Halm ab / dann sie weiß keinen unterscheid zu machen: Der blinde Todt schlägt Hohe und Niedrige über einen hauffen / dann Er hat Gewalt über den Menschen / und trifft nichts als Menschen / Seine Sense ist Meister der starcken Königlichen Rohrstäbe / und schläget so wol die schönen Lilien einer Krone / als ein verachtes Gräßlein des Feldes umb.

Und was sol das einen Vorzug haben in seinen Ende/  
 das sich nichts sonderliches rühmen kan wegen seines An-  
 fanges? *Sap. 7, 1. 2. 3.* Es ist alles geböhren von den Geschlecht  
 der Sterblichen/ alles ist wie ein Fleisch gebildet/  
 alles holet Othem aus der gemeinen Luft / und  
 ist gefallen auff das Erdreich das uns alle gleich  
 träget. Was ist ein Mensch mehr vor den andern als  
 Erde und Othem? Einen zur säulung geneigten Fleische  
 ist der Othem gegeben wie ein Salz / welches es eine zeit-  
 lang vor der Verdärbniß bewahret: *Esa. 40, 6.* Alles Fleisch ist  
 Heu/ und alle seine Güte ist wie eine Blume auff  
 dem Felde/ das Heu verdorret / die Blume ver-  
 welcket / wann des HErrn Geist drein bläset: Es  
 fährt dahin wie ein Stroh / und ist wie ein  
 Gras das bald abgehauen / bald welck wird und  
 verdorret: *Psal. 90, 6.* Die Größesten der Welt seind irdene Ges-  
 fässe: Homo est inbecillum corpus & fragile, sagt Seneca:  
 Magnates sunt nubeculae, quae cito transibunt, sagte Athana-  
 sius von dem Tyrannen Juliano. Sie seind nur wie ein  
 Wölcklein das bald vorüber gehet: Sie treten Erde/ Sie  
 richten die Erde/ und werden wieder zur Erde.

Solten die irdischen Götter / die auch aus Leib und  
 Seele bestehen / wol ein fester Band haben / damit ihr Leib  
 und Seele an einander geknüpffet / als andere Menschen?  
 Nein / Sie haben nicht mehr Macht über ihren Geist / und  
 können nicht mehr thun zu erhaltung dessen / vornemlich in  
 ihren letzten Tagen / als andere gemeine Menschen: Ein  
 kleiner Wurm kan einem Hohen so viel Dampff anthun  
 als einem Niedrigen; Eine Fliege oder Mücke kan einen  
 hoffärtigen Hadrianum, dem der Käyser den Steigbiegel  
 halten muß / ersticken / Ein Fischgrätlein / ein Härlein / oder  
 ein Krümlein Brots / wann es den unrechten Weg gehet /  
 ist gnug eines grossen Monarchen Lebensfaden zu zerrei-  
 fen. Keine Kranckheit scheuet sich vor Sie / das schmerz-  
 liche

schmerzliche Wehe des Hauptes erschrickt nicht vor der Krone die darauff stehet / das peinliche Chiragra fleicht nicht vor der Hand die ein güldenes Scepter hält / die Hitze des Siebers kriechet wol unter einen köstlichen Purpur / Eine flüssige Luft arrestiret den / welcher sonst mutig auf einen flüchtigen Rosse durch Wind und Wetter gedrungen / und weder vor dem dampffen des Pulvers / noch vor dem sausen der Kugeln gewichen.

Was hätten die Götter besonders / welches sie von Menschlichen Zufällen befreyen könne? Ob sie gleich von vielen Menschlichen Unglück nicht wissen / so werden sie doch endlich vñ einem und dem andern so getroffen / daß sie darunter beliegen. Und mag man von Ihnen auch sagen was der gelehrte Drexelius von allen Menschen saget; fragende: *Quid est Homo?* Was ist der Mensch? und Ihm selbst antwortende: *Ad omnem fortunæ contumeliam expositum Animal*: Ein Thier / das allen Unglücksfällen unterworfen.

O daß ich nicht sagen müste / daß sie alles Unfalls Ursprung bey sich hegeten / nemlich die Sünde / darin sie empfangen und geböhren / darin sie leben / ja damit sie sterben: Jacob und Esau waren so genau nicht vereiniget in dem Leibe ihrer gesegneten Mutter / als Sünde und Todt auch in den höchsten Menschen. Daher seynd sie im Leben unterworfen Gottes Gerichten / nach geendigten Lebenslauff aber dem zeitlichen Tode. So müssen sie dann ihre Kronen und Scepter verlassen / alle Gewalt und Herrschaft vergessen / die *Excelsa mundi*, und was sie in dieser Welt hoch geachtet / in den Staub werffen / aller Weltlichen Lust sich entbrechen / alle ihre in der Welt gehegete Gerichte / zusamt den darin gesamleten Actis, auff einmahl vor den Füßen des obersten Richters niederlegen / und wann Ihr Regiment Gott gefallen / eines gnädigen Urtheils gewarten. Und das ist das Ende aller Lebendigen. Wil Jemand an dieser Wahrheit zweiffeln / der kan überzeuget werden durch die Erfahrung: Hat man nicht so bald eine grosse Sackel als ein verachtetes Lichtlein, sehen verle-

schen?

schen? Ist nicht so schier eine starcke Eiche als ein hin und her wanckendes Rohr umgefallen? Leget der Feind an einer Festung mit seinem Geschütz nicht ehe einen festen steinernen Thurm nieder/ als er etwa den Ball/ der nur von Erde ist/ ruiniren kan? Hat wol nicht ehemals ein Wolff den Hürten erwürget/ ehe er ein Schaff gefressen? Ist dann niemals geschehen / daß das Haupt ist gesunken/ und der Leib noch erhalten/ daß der Fürst getödtet/ und die Unterthanen übersehen worden? Daß einer der mit Alexandro als ein Gott geehret gewesen / plötzlich untergangen?

*Pf. 39, 7.  
Eccles. 1.  
Job. 7, 8.*

Ist Jemand dieses zu dunckel/ der lasse Ihm besser Licht geben durch die Aussprache derer / welche solches alles in Ihren Personen empfunden. David der grosse König klaget über die Kürze seiner Tage/ Salomon redet von Eitelkeit/ Hiob gedencket seines Elenden Vergehens. Der Ränser Severus mercket daß es Ihm nichts helffe/ ob Er gleich alles in der Welt gewesen. Ferdinandus wolte nicht mehr mit dem Wort uuüberwündlich bechret seyn/ weil Er eine tödtliche Kranckheit an sich verspürete: Alexander wolte nach empfangener gefährlichen Wunde nicht mehr ein Gott heissen. So haben die grossen Monarchen auff ihr Ende gesehen! Sie haben in ihrer höchsten Ehre / die ihnen durch die Krönung ist gegeben worden / ihnen reichen lassen Materialien zu ihren Grabsteten/ wie die Orientalischen Ränser: Sie haben in ihren Panqueten und Fröligkeiten ihnen lassen zuruffen: Memento te esse hominē, wie der Egyptische König Ptolomæus Philadelphus: Sie haben in ihrer Lust ihnen lassen Todten Larven auff den Tisch werffen/ wie der Trimalchius: Sie haben mit den löblichsten Ränser Theodosio nicht übel genommen / wann eine freundliche Placilla alle Morgen in das Gemach getreten und geruffen: Memento Imperator quis olim fueris, quis nunc sis, & quid tandem eris. Sie habens ihnen auch lassen gefallen / daß in ihren Lustgärten und Blumen-Feldern das Memento mori, mit grünenden Gewäch-

wachsen nach seinen Buchstaben ist ausgesetzt worden/  
wie von dem hochlöblichen Fürsten Rudolpho dem letzten  
dieses Namens/Fürsten zu Anhalt/gelesen wird.

Und was sagen unsere vormals gewesene höchstrühm-  
liche/und in einem seeligen Gedächtnuß noch immer leben-  
de Durchlauchtigste Fürsten zu Anhalt/derer HochFürst-  
liche Körper von zweyen HochFürstlichen Linien fast  
zwey Brustten in dieser Kirche unter und vor Uns ange-  
füllet? Ich höre Sie reden:

Unser Ruhm ist zwar durch ein löblich geführtes Re-  
giment/durch tapffere Thaten / durch ungemeyne Weis-  
heit / durch einen brünstigen Eifer in der Gottseeligkeit  
und wahren Religion/verewiget: Aber Wir seynd nicht  
mehr unter den Lebendigen auff Erden / Wir seynd zur  
Grabes Pforten gefahren/ Unser Leben ist verschwunden/  
Wir seynd im Glauben gestorben/ mit Frieden dahin ge-  
fahren/Wir haben Unsern Kampff gekämpffet/

Wir seind als eine verweßliche Saat zur Prinz Ludewig/  
der jüngere. An. 1624.  
Unverweßlichkeit vergraben. I. Cor. XV.

Wir haben gelernet bedencken daß Wir Princess. Loyfa  
Amoena. An. 1625.  
sterben müssen und seind flug worden. Ps.  
XC.

Der HERR hat uns lassen kommen in Fr. Amoena A-  
malia / Fürstin zu  
Anhalt. An. 1625.  
böse Zeit/und uns geleget auff unser Siech-  
Bette/Aber Er hat uns auch wieder erqui-  
cket und errettet. Ps. XLI.

Gott hat Uns als die seelig gemachte durch Princess. Ama-  
lia Loyfa. An.  
1635.  
Christum/ durch seine Engel geleitet zum  
völligen Anschauen des Angesichtes un-  
sers Himilischen Vaters. Matth. XVIII.

Wir seind mit unsern Vätern entschlaffen Dr. Ludewig/  
der ältere/Fürst zu An-  
halt. An. 1650.  
und bey denselben begrabē worden. 2. Chrō.  
XXI.

Hr. Sophia/Für-  
stin zu Anhalt. An.  
1654.

Und nach dem Wir durch die Barmherzig-  
keit Gottes seind wiedergeboren worden  
zu einer lebendigen Hoffnung/ seind Wir  
auch als die aus Gottes Macht bewahrete  
zur Seeligkeit gekommen zu dem unver-  
gänglichen und unbefleckten und unver-  
welcklichen Erbe. 1. Petr. 1.

Hr. Wilhelm  
Ludewig/Fürst zu  
Anhalt. An. 1665.

Wir haben durch die Rechte des HErrn  
gelehret/ den Weg des rechten Lebens gefunden.  
Ps. CXIX.

Hr. Lebrecht /  
Fürst zu Anhalt. An.  
1669.

Als die jederzeit geliebte des HErrn seind  
wir zu unsern Gott gezogen. Jer: XXXI.

Hr. Emanuel /  
Fürst zu Anhalt. An.  
1670.

Und haben unsere Seelen dem getreuen  
Schöpffer und Erlöser befohlen. Ps. XXXI.

Hr. Sophia Ele-  
onora/Fürstin zu  
Anhalt. An. 1675.

In unserer Angst die wir in der Welt ge-  
habt/ seind wir getrost gewesen durch die W-  
berwündung Jesu Christi. Job. XVI.

Princess. Jo-  
hanna/ An. 1676.

Und nach dem uns der HErr gutes gethan/  
seind unsere Seelen zu frieden gewesen/  
seind auch aus dem Tode gerettet worden.  
Psal. CXVI.

Princess. So-  
phia/ An. 1679.

Wir haben zwar unsere Haut und Fleisch  
der Verwesung übergeben / aber dennoch  
gewust/ daß unser Erlöser lebet/ der uns her-  
nach aus der Erden werde wieder auffers-  
cken. Job: XIX.

Hr. Anna Ele-  
onora/ Fürstin zu  
Anhalt. An. 1690.

Wir haben mit Thränen geseet/ und seind  
hin gegangen mit Weinen/ aber Wir wer-  
den auch mit Freuden Erndten / und von  
unsern edlen Saamen mit Freuden die  
Garben bringen. Ps. CXXVI. So

So haben Wir uns präsentiret auff den Schauplatz der Welt / bis wir nach den Willen des Höchsten wieder abgetreten / unsere geborgete Kleider abgelegt / und mit den alten gewöhnlichen Adams Rocke der Erden uns wieder bedeckt.

*Sic ludit mors in Imperiis.*

So spielet der Todt mit grossen Herren / und zwar wann Sie sich am wenigsten versehen. *Mitte mihi Caput tuum,* Schicke mir deinen Kopff: schrieb ein Türckischer Kayser an einen seiner muthwilligen Bassen dem Assan, da Er bey der lust war / und schickte ihm zugleich mit einen Beutel mit einem Seidenen Strick bebunden: Ein erschreckliches Anmühten! Erfoderte aber eine kurze resolution.

Gehe auff den Berg und stirb daselbst / und Deut. 31. 34.  
 versamble dich zu deinem Volck / muß mancher Res-  
 gente mit den Fürsten des Volckes Gottes Mose hören /  
 wann Er eben in begriff ist die Herrligkeit des Landes Ca-  
 naan anzuschauen / und die ergezigkeit des Lebens zu ge-  
 niessen. Wie und wann nun die Stimme fällt / so muß ihr  
 alsobald gehorsam geleistet werden / dann sich zu widerse-  
 hen ist unmöglich / sich zu entschuldigen nicht zulässig / bit-  
 ten und flehen nicht annehmlich / fliehen vergeblich / und  
 sonst allerley Ausflüchte suchen nichtig / dann es heist:  
*Actum est, es ist nunmehr gethan.*

So vergehen die Gewaltigen der Erden / und ist  
 selten ein Tag da man nicht sagen könne / daß dieser oder  
 jene Fürnehme das Zeitliche gesegnet. *Hæc unica Potent-  
 tum fortuna est, ut eos maximos & minimos admiremur:*  
 Der unterschied zwischen Hohen und Niedrigen bestehet  
 bloß darin / daß man die Gewaltigen so wol in ihren höch-  
 sten als in den niedrigsten Stande / das ist / so wol im Leben  
 als auch im Tode / hoch hält und Sie beehret.

Aber was ist zu thun? Wir wollen so erwehnte Eitel-  
 Bergang- und Sterblichkeit / und den gleichförmigen / so  
 wol der Grossen als Kleinen / der Obern und Untern Ein-  
 und Ausgang in dieses und aus diesem Leben / von der Na-  
 tur außgesezet / nicht schelten / indem solches des allweisen  
 Gottes

Gottes Ordnung/und daher nicht zu tadeln. Vielmehr wollen wir diese Betrachtung Allen die in einigen Ansehen der Welt seyn recommendiren.

Es thut mir wehe / daß Ich vor iho dieser wegen anreden sol/unsern bey dieser Trauer-Versammlung anwesenden Durchlachtigsten Landes Prinzen und Herrn.

Durchlachtigster Fürst / gnädigster Herr:  
 Ew. HochFürstl. Durchlauchtigkeit hocheerläuchteter Verstand wird begreifen die Fälle der hohen Häupter/aus welchen der Allmächtige GOTT Ew. HochFürstl. Durchl. hat lassen entspringen/und unter derer Zahl Sie von dem Höchsten gesetzt seyn.

a. Sam. 14,  
 14.

Psal. 39, 7.

Redet dann gnädigster Herr/mit Euren nunmehr hochseeligen und vormals Christlich gelebten hohen Anverwanten / welche zu Eurer Seiten schlaffen liegen/und als nunmehr stumme Lehrer mit geschlossenem Munde/dennoch Eure von GOTT höchst gesegnete junge Jahre unterrichten; Und Ihr werdet lernen sagen: Wir sterben alle und verschleuffen wie ein Wasser in die Erde. Sprechet mit Euch selbst/und erweget in Euren HochFürstlichen Leibe auch wol in der besten Lust schon oftmals zugestossene Schwachheits-Fälle/und Sie werden Euch sagen lernen: Wie gar nichts seyend alle Menschen die doch so sicher leben.

Das Unglück hat Ew. HochFürstl. Durchl. deromassen getroffen/ daß Ihr noch zartetes Fleisch durch einen schmerzlichen Trauerfall afficiret worden / da Sie noch in Ihrer HochFürstlichen Frau Mutter Leibe gelegen/und den tödtlichen Hintrit Ihres Hochseeligsten Herrn Vaters/ als ein rechter Benoni empfunden. Und siehe an iho da Ihr Lebens Licht kaum recht zu scheinen anfänget / verleschet die bisher zur Christ-Fürstlichen Erziehung rühmlichst vorgeleuchtete Lampe in der Hochseeligsten Frau Mutter. Wol möchten Sie klagen: Es  
 gehet

geheth alles über mich / Alle seind Sie dahin / und Ich Gen. 42, 36.  
bin alleine überblieben.

Nun / gnädigster Herr / Ihr seyd noch der einzige  
Davidische Funcke der uns überblieben in unsern Anhalt 2. Sam. 14,  
tisch-Löthnischen Israel / an dessen erleschung zu geden- 7.  
cken das ganze Land erbebet. Das Regiment ist nun-  
mehr nieder geleget / und der Stab überreicht dem noch  
einzigem Saamen. Ach daß sich nimmer etwas anschi-  
cken und blicken lassen möchte / daraus wir muthmassen  
könten / daß auch dieses einzige Licht bald außgeblasen /  
und mit seinen Leuchter von der Stete weggestossen wer- Apoc. 2, 5.  
den solle!

Sie seind ja / Durchlauchtigster Fürst / so viel als  
unser zehen tausend? O Jammer / daß durch eines 2. Sam. 18, 3.  
Todt / Tausend solten vergehen und vor Leid verschmach-  
ten!

Gönnet doch Eure höchst-erfreuliche Gegenwart Eu-  
rem Lande / sehet den Himmel noch lange mit gläubig-  
glänzenden Augen an / ehe Ihr zu denselben eingehet / und  
Eure Unterthanen verlasset. Wir wünschen alle aus treu-  
en Herzen / und ruffen Ew. Hoch Fürstl. Durchl. zu /  
wie einmals das Volck zu Rom dem Kaiser Augusto:

*Serius in caelum redeas, diuque laetus intersis populo.*

Lange lebet teurer Fürst / langsam kehrt gen Himmel wieder /  
Den als eine Kron der Erd' uns der Himmel schickt her-  
nieder /

Lange lebet Euren Lande / lange schütz die reine Lehr /  
Lange mehret Eures Hauses / Eures grossen Nahmens  
Ehr.

Was sage Ich aber zu Euch / Ihr Grossen des Lan- Psal. 17, 10.  
des / und Ihr Fetten unserer Erden / die Ihr kommen Esa. 10, 16.  
seyd aus der hohen Hand dessen der Euch gemacht hat /  
die Ihr vor andern mit Ehre der Welt und Ergeßlichkeiten  
des Lebens beglücket / die Ihr vor Andern sauget die Brü-  
ste des Vaterlandes. Euer letzter Dienst ist izo geleistet

der/welche Euer Haupt war/die Euch als eine sorgfältige Landes-Mutter auff Ihren Armen trug / die ihr schuldigster massen als eine Göttin ehretet / von der ihr viel Gnade empfangen / und zu welcher Stuhl ihr einen freyen Zutritt hattet; Die hat leblos iho in Euren Händen geschwebet / die ist durch Eure Hülffe hieher gebracht / und nunmehr zu Euren Füßen geleyet. Ruffet Eure vielleicht auf einen Altheistischen Theatro spielende Gedancken zusammen / und stellet sie umb dieses Todtenhauß / lasset euer Herz reden und euren Geist forschen / werffet eure sichere Herzen mit in die Grufft / und glaubet / daß euer Leben nicht immer werden / euer Glück nicht immer grünen / und euer Licht nicht immer strahlen wird : Es kan vielleicht Eure noch nach eurer Meinung vorsehende Lust versalzen werden mit der grössesten Unlust / und mit euch gespielt werden / wie einsmals der Kaysler Domitianus , doch eben einen Kaysler nicht allzu anständig / scherzete: Dieser ließ einsmals den Raht zu Rom auff ein Fasnacht-Spiel einladen / als Sie aber erschienen / ließ Sie der Kaysler einführen und versperren in ein finsternes Hauß / darin nur eine Lampe ganz dunckel brennete / die Wände und alles im Hause war schwarz überzogen / man sahe da so viel Todten-Kasten als der Rahts Herren waren / und war auf einen jeden der besondere Rahme gezeichnet / man ward gewahr / wie hier und da aus den Winkeln hervor krochen ganz schwarz gemachte Knaben / die als Teuffel das Hauß durchstrichen zc. Wie nun den Anwesenden hier muß zu muthe gewesen / und wie ihnen vor Angst der Athem muß entstanden seyn / ist leicht zu muthmassen / vornemlich / da nach einer zimlichen Zeit endlich der Kaysler selbst in einen ganz tieffen Trauer-Habit zu Ihnen eintrat / und von der Sterblichkeit der Menschen fürchtlich zu peroriren anfieng. So bestürzt aber dieser Possen die Rahts-Herren machte / so sehr erfreuete er Sie wiederumb / nach dem der Kaysler Sie endlich alle lebendig wieder von sich ließ / und mit ansehnlichen Præsenten nach Hause schickete. Ich kan Euch das wol sagen / daß dermal

maleins mit Euch eine Tragedie werde gespielt werden/  
 ob aber der liebe GOTT mit euch scherzen werde / daran  
 zweiffle ich billig. Wolte ich euch versichern / daß ihr ver-  
 möge eures Vorraths auff viel Jahr / einen gu-  
 ten Muth haben könntet / so würde ich närrisch han- *Luc. 12, 19.*  
 deln. Wolte ich sagen / daß ihr noch ein Jahr in die  
 oder jene Stadt ziehen und daselbst hantieren *Jac. 4, 13.*  
 soltet / so würde ich vergessen haben / daß es noch wol  
 vor Abend könnte anders werden / ehe es am Mor- *Sir. 18, 26.*  
 gen kömmt. Würdet Ihr mich wollen bereden / daß eure  
 Natur noch starck / und euer Geist noch ganz in euch / so  
 müste ich euch antworten: Was ist euer Leben? Ein *Jac. 1.*  
 Schatten der bald vergehet / ein Rauch und  
 Dampff der bald verschwindet / ja ein grosses  
 Nichts. *Psal. 39, 7.*  
 15.

Seelig ist dann der seine Zerbrechlichkeit erkennet und  
 seine Schwachheit empfindet; Der saget allen Mensch-  
 lichen Kräfften bey zeiten ab / und gehet einher in der Krafft  
 seines Gottes / welche in den Schwachen mäch- *2. Cor. 12, 9.*  
 tig / und verwechselt in zeiten das irdische vergängliche  
 Leben mit dem Himlischen und Ewigen.

Unter dessen / ob uns gnugsam bekant / daß auch die  
 Götter sterben und untergehen müssen wie andere Mens-  
 chen / so betrüben wir uns doch billig über ihren Abschied  
 aus dieser Welt / vornemlich wann wir etwas weit hin-  
 aus sehen und bedencken / was solche Fälle offtermals zu  
 bedeuten pflegen.

Man sehe nur / wann etwa bey einer Stadt etwas  
 umschlägt / oder durch was Unglücks-Falles auch immer  
 geschehe / zu nichte wird und verdirbt / dessen sich jederman  
 mit guten Recht gebrauchen mögen: Wie alsobald eine  
 Versammlung entstehe durch allgemeinen Zulauff des  
 Volcks / wie dieser Fall mit betrübten Augen angesehen  
 wird /

wird/was man vor Klagen höret/ sonderlich von denen/ die ihren Schaden alsobald daran abmessen/ und sich befürchten/ daß ihr Interesse dabey vergeringert werde?

Geschicht nun dieses bey der gleichen Wercken/ die vermittelst geschickter Künstler/ fleißiger Handwerker und Arbeiter wieder können auffgeführt und wol gar in eine bessere gestalt gebracht werden? Wie vielmehr hat man Ursache fromme Landes-Väter und Landes-Mütter/wann Sie als die Mauren der Städte und des Landes niedergestossen werden/ auch mit Thränen zu beklagen: Dann was seynd Sie anders als dergleichen/ von dem höchsten Regierer der Welt auffgeführte Werke/ zu welchen jederman/ nachdem es das eigene Anliegen erfordert/ einen freyen und sichern Zutritt nehmen kan/ darauff man sich lehnen und ungewiegerten Rechtens sicherlich gründen mag.

Was erfodern empfangene Wohlthaten nicht vor danck? Kein unvernünfftig Thier ist so wild/ welches die tägliche Verpflegung nicht könnte bezähmen und zur danckbarkeit reizen? Der Löwen Rachen werden von ihren Wärtern ohne schaden betastet; Der ungeheure Elephant trägt zur danckbarkeit seinen Wohlthäter auf dem Rüssel: Solte der vernünfftige Mensch diesen an Danckbarkeit nicht alles zuvor thun?

Da ohne dem die Natur allen Menschen eingepflanget eine Liebe gegen die Ihrigen/ und der höchste GOTT selbe durch seine außtrückliche Gebohnte auch feste gemacht/ daß sie in unterschiedlich erscheinenden Wirckungen sich hervor thut/sonderlich zwischen Obrigkeiten und Unterthanen: Wie würde es sonst möglich seyn/ daß so viel tausend Menschen/ welche zum Theil ungleicher Nation, und dem Gemütthe nach ins gemein ungleicher Arth seyn/ von einer einzelnen Person sich würden regieren/ leiten und führen lassen / wann es nicht neben der Furcht vor der Straffe aus einer verborgenen Göttlichen Liebeskrafft her rührete: Diese Liebe erstreckt sich nicht nur bis zum Ende

Ende ihres Lebens / sondern bleibet auch im Tode immerwehrend.

Das Leben aller Menschen und also auch der Regenten / ist ohne dem sehr kurz / daß es offte ehe es recht angefangen / gleich einem Schatten vergehet / und hat doch beschwerlichkeiten gnug mit sich geführt. Solten Sie dann vor Ihre unermüdete Arbeit / vor die täglichen Sorgen und schwere Lasten die Sie getragen / nicht zum wenigsten diesen einzigen Lohn und Gewinn davon tragen / daß Sie wie im Leben / also auch im Tode geehret / und Ihr hoher Ruhm und Nahme nicht aus den Gedächtnuß der Lebendigen getilget werde.

Es würden die Christen von den Heydnischen Völkern beschämnet werden / welche ihre Könige / aus welchen sie viel haben zu Göttern gemacht / auch in ihrem Tode Göttlich verehret : So bald war bey etlichen der Todt ihrer Regenten nicht kundt worden / daß sie nicht ihre Kleider zerrissen / sich in die Tempel eine Zeitlang verstecketen / an keinen Marckt giengen / keine Hochzeitliche Festivitäten hielten / ihre Häupter 72. Tage lang mit Erde besprengeten / Hauffenweise dann durch die Gassen der Stadt lieffen und selbe mit ihren Klage-Geschrey fülleten / biß sie endlich am letzten Klag-Tage den Leichnam in das Grab setzten und nachmals über den König Gericht hielten / auch wegen seines entweder gut-oder böse geführten Lebens und Regiments urtheilende / einen Segen oder Fluch ihm nachsendeten.

Aber was soll Ich ein mehres reden ? Ich bin gnugsam versichert / daß niemand unter diesem ansehnlichen Hauffen wird zu finden seyn / der nicht müsse bekennen / daß sattsame Ursachen verhanden / Unsere HochFürstliche nunmehr Hochseeligste Regentin zu beklagen. Der Raub einer so wehrten Göttin läst sich nicht so leicht vergessen / und der grosse Verlust / welchen uns der unbarmherzige Todt verursacht / hat ohne

wahrhaftige Vermeldung nicht wollen vorbehen.

*Jnd. 14, 14.* **W**iewol die Christliche Pflicht hierin eine mafe erheischt: Es ist offte in der bitterkeit etwas angenehmes und in dem Giffte eine heilsame Arznei zu finden/ isset man doch wol Süßigkeit von dem Fresser/ es verwundet wol bißweilen der giftige Scorpion den Menschen / aber er reichet auch selber wieder eine heilsame Arznei vor seinen Stich. Wir haben uns über den Todt der Frommen erfreulich zu verwundern / dann indem es scheint / daß er das Leben gänzlich von ihnen genommen / so machet er vielmehr dasselbe glückseliger und viel beständiger.

Und haben wir nicht zu zweiffeln / es werde der mit viel Thränen aus bußfertigen Herzen angeruffene **JESUS** die überantwortete Seele/ Unserer Hochseeligsten Durchlauchtigsten Fürstin / als ein edles Kleinod in seine Himmlische Schatzkammer, beygelegt und verwahret haben.

**GOTT** der als der Urheber des Lebens unserer Hochseeligsten Fürstin/ ab und zugemessen / wie viel Lebens-Geister in Dero Hochfürstlichen Herzen aufsteigen sollen/ der als der **HERR** der Tage und Jahre/ abgezehlet Zeiten/ Stunden und Minuten/ wie lange Sie dieselben gebrauchen solle. Der als der König des Heyls / Weise und Wege bezeichnet / auff was Arth Sie Ihre Walfahrt in der Liebe des Lebens verrichten soll.

Der hat Ihr auch als der **HERR** der Herrlichkeit bestimmet einen heiligen Ruff / zu beschauung seines immer unersättlich sättigenden Angesichtes / und zu empfangen die unverwelckliche Krone der Ehren.

Was können wir nun anders/ als unsere Hochseeligste Fürstin zu lassen an Ihren gehörigen Orth/ welchen Sie offte gesuchet / und unser betrübtes Herz durch betrach-

betrachtung des zwar unerforschlichen / doch allezeit heiligsten und gerechten Gottes zu stillen.

Stehe nun vor **GOTT** du HochFürstliche Seele / nim Ruhe wider alles / was dich in diesem Leben beunruhiget / fasse Trost wider die vielmals zugestossene traurige Gedanken / pflege des Nachts des Heyls / da dich Menschlicher Nachts offte confundiret , lebe nun Ewig / nachdem dich der Todt gnugsam geängstiget.

Du aber / HochFürstlicher Körper / gehe in deine Kammer / lege dich zum Füssen deines HochFürstlichen gewesenen und vormals so wenig genossenen Ehegemahls / schlaffe nun nach so vielen elenden und mit wachen zugebrachten Nächten : Wir thun dir den letzten schuldigsten Dienst / und schliessen die Thür hinter dir zu / vielleicht nur auff einen Augenblick / bis das Unglück vorbey gehe. *Esa. 26, 20.* Wir bekommen nunmehr insgesamt / als gewesene treue Diener unsere gnädigste Dimission, bis wir dermaleins alle mit einander stehen werden vor dem Stule des Lammes / und dienen dem / der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit; Wir werden zwar voriko geschieden / aber unsere Gemeinschaft die wir gehabt an **GOTT** und **IESU CHRISTO** / durch die Krafft des Heiligen Geistes / wird uns geben eine seelige wieder Vereinigung bey der Gesellschaft der heiligen Engel / bey der Gemeine der Erstgebohrnen / die im Himmel angeschrieben seyn / und bey den Geistern der vollkommenen Gerechten. *Hebr. 12, 22.*

Der Engel des **HERN** lagere sich umb deine und aller HochFürstlicher Mitwohnende Gebeine / und der Geist des **HERN** beatheme Sie / daß Sie mögen grünen / und dermaleins mit allen Außerwehlten Leibern hervorgehen zu der ähnlichkeit des verklärten Leibes **IESU CHRISTI** und zu der ewigen Himmlischen Freude.

F

Du

Du aber O Heiliger GOTT / heile die zerbroche-  
nes Herzens sind / und verbinde Ihre Schmerzen / O du  
unser Heyland / tröste uns alle mit einander. Ach du  
GOTT Jacob / schütze doch unsern noch hinterbliebenen  
Gesalbten / sende Ihm deine Hülffe vom Heiligthum /  
und stärke Ihn aus Zion / gib Ihm was dein Herz begeh-  
ret / und erfülle alle seine Anschläge / erhöre Ihn in deinem  
heiligen Himmel / und sey die Krafft die Ihm hilfft: Se-  
gne auch dein Erbe / weide es / hilff deinem Volck / und  
erhöhe Sie Ewiglich / Amen.



X b 632 (Orig.)  
4°

ULB Halle 3  
003 240 657  


V077

K





# Trauer-Rede.

Der Durchlauch

uen/

## Annem

## ten/

Verwittibten  
zu Sachsen / Eng  
Ascanien

Herzogin  
Gräfin zu

### Hochfürstl

### chnam

Den 26. Aprilis des  
Uhr/in das Hoch

nds umb 11.  
de bey

In der Stadt-Kirche/  
lauchtigsten Landes/  
fens von Stolberg  
des Durchlauchtigst  
Dessau/ur

benen Durch-  
Herrn Gra-  
Abgesanten  
undes von  
en

## PETRO B

## ZIO,

Arch



Gedruckt

e.

